Ein seltner Fall von Star-Ausziehung.

Von J. Hirschberg.

Der Fall betrifft einen Herrn von 85 Jahren. Das hohe Alter des Kranken an sich ist nicht die Veranlassung zu der Veröffentlichung.

Hat doch der berühmte Erfinder der Star-Ausziehung, Jacques Daviel aus Paris, im Jahre 1756 auf seiner Rückreise aus Spanien im Dorf Chamblanes bei Bordeaux den Bauer Jean Dastel,¹⁾ welcher 106 Jahre alt und viele Jahre hindurch blind gewesen war, auf beiden Augen mittels des Hornhautschnitts und der Linsenausziehung erfolgreich von der Starblindheit befreit; der wiederhergestellte Bauer hat noch vier Jahre lang des von der Königin von Frankreich ihm bewilligten Jahrgeldes sich zu erfreuen gehabt.

Zahlreiche Fälle von glücklicher Star-Operation der Hochbetagten sind in den 150 Jahren von Daviel bis auf unsre Tage der Literatur einverleibt worden.

Ich selber habe schon vor vielen Jahren einer 92jährigen, die 20 Jahre lang in der Provinz starblind gelebt, als sie durch Versetzung ihres Sohnes nach Berlin gekommen, eine erfolgreiche Starausziehung gemacht.

Als neuerdings (1894) Prof. Panas in Paris bei Hochbetagten die Reklination wieder in Vorschlag bringen wollte, veranlaßte ich 1901 Herrn Dr. F. Mendel, meinem damaligen Assistenten, unsre Krankentagebücher durchzusehen. Er fand,²⁾ daß vom Oktober 1869 bis zum 20. Juni 1901 bei mir 1645 Kernstare ausgezogen worden. Das mittlere Lebensalter für Kernstar-Ausziehung betrug 60 Jahre. Unter diesen 1645 waren 34 Kranke über 80 Jahre alt. Keiner von diesen 34 sah noch mit einem Auge gut; denn dann wurde die Operation nicht angeraten. Meist wurde naturgemäß nur das

eine schlechtere Auge operiert; nur zweimal auf dringenden Wunsch noch das zweite.

Alle 36 Operationen waren regelmäßig. Nur einmal, bei einer besonders unruhigen Kranken, wurde mäßiger Glaskörpervorfall beobachtet. Der Heilungsverlauf war in 35 von den 36 Fällen ganz regelrecht. Nur ein Fall verlief ungünstig: am dritten Tage war unter dem Verband auf unerklärliche Weise vollständige Umstülpung des Lappens eingetreten. Ferner trat nach der Heilung des Starschnitts in einem Fall bei einem 80jährigen, der nur einen Tag zu Bett gelegen, Bronchopneumonie auf, die zum tödlichen Ausgang führte.

Von 36 Extraktionen bei 34 Kranken über 80 Jahre haben wir also 34 Erfolge ganz befriedigender Sehkraft, d. h. 94,4 %, wenn man aus so kleinen Zahlen überhaupt einen Prozentsatz ableiten will. Wir brauchen also bei Hochbetagten nicht zur Reklination zurückzukehren. Wir brauchen hochbetagte Starblinde, wenn sie sehen wollen, nicht blind zu lassen. Wir glauben nicht dem ältesten Schriftsteller über Star-Operation, dem A. C. Celsus, daß das Greisenalter nicht geeignet sei für die Star-Operation.

Aber immerhin ist besonders große Sorgfalt und Ueberwachung notwendig, um gute Erfolge zu sichern. Im Auge der Hochbetagten kommen auch später (wenngleich selten) nach der Star-Operation Veränderungen vor, namentlich Netzhautblutungen, die wir bei Kranken des mittleren Lebensalters nie beobachteten. Ganz ungewöhnliche Schicksale hat der Kranke gehabt, dessen Geschichte ich im folgenden kurz schildern will.

Am 18. Mai 1905 kam zu mir ein 84jähriger, sehr gebildeter, noch rüstiger Herr, dessen Haar noch nicht ergraut war, mit reifem Star des rechten Auges und erstem Beginn des Stars auf dem linken. Das letztere hatte noch mit + 1 D. S = $\frac{1}{2}$, und las mit + 5 D. feinste Schrift (Sn 1½' in 10" = 25 cm). Der Sehnerv dieses Auges hatte auch noch nicht die Weinhefe-Farbe der Greise, sondern eine durchaus rötliche Färbung. Ich verordnete die richtigen Brillen und tröstete den Kranken. Der letztere hatte aber einen Fehler, der mir unbekannt geblieben, — nämlich homöopathische Hilfe zu suchen. Um die Starbildung auf dem linken, guten Auge zurückzuhalten, machte man ihm Massage dieses Auges. Diese mußte natürlich die entgegengesetzte Wirkung haben.

So war denn auf diesem Auge der Star ziemlich vorgeschritten, als nach Jahresfrist, am 11. Juli 1906, der Kranke mich wieder aufsuchte. Das linke Auge erkannte jetzt nur noch die Finger auf 2½ m. Nunmehr war bei dem lebhaften Geist des Kranken, der das Lesen schmerzlich entbehrte, die Star-Operation des schlechteren, rechten Auges notwendig geworden.

Am 20. August 1906 extrahierte ich ihm auf dem rechten Auge, nachdem ich am 19. Juli 1906 die präparatorische Iridektomie vorausgeschickt, den Star mittels oberen Lappenschnittes ganz glatt, binnen 40 Sekunden.¹⁾ Der Star war sehr groß, wie immer in diesem Alter, 8,75 × 3,5 mm. Die Heilung erfolgte tadellos. Am 10. September 1906 wurde der alte Herr mit vollkommen klarem Auge entlassen.

Als ihm am 18. September 1906 die Brillen ausgesucht wurden, zeigte sich, daß er nicht die für sein Alter normale Sehkraft von etwa $\frac{1}{2}$.²⁾ sondern etwas weniger, nämlich $\frac{1}{3}$, besaß. Dabei war das Auge vollkommen durchsichtig, aber zahlreiche kleine Blutungen bedeckten den Augengrund, auch in der Mitte. Er hatte, nach Verstopfung, heftigen Husten gehabt.

Am 6. Oktober 1906 bestand derselbe Zustand des rechten operierten Auges. Der linke Star war ganz reif geworden und etwas geschwollen. Doch, während bei uns ein leidlicher Zustand der Körperkraft, unter sorgfältiger Pflege, beobachtet worden, mußte ich jetzt einen deutlichen Verfall feststellen und gab der Pflegerin des Einsamen die nötigen Anweisungen.

Als er aber am 1. Dezember 1906, abends, zu mir zurückkehrte, war er blind und ganz schwach und kraftlos. Ich nahm ihn sofort auf und ermittelte das folgende. Vier Wochen zuvor, im Anfang des Monats November, war er an Influenza erkrankt und

¹⁾ Diese Zeitmessung wird von der Oberin oder von einem Assistenten ausgeführt.

²⁾ Ich habe schon erlebt, daß ich einem 70jährigen eine erfolgreiche Star-Operation gemacht, die gute Sehkraft bewirkte, und daß er nach zehn Jahren wiederkam und sich über Abnahme der Sehkraft beklagte. Er hatte aber ein vollkommen durchsichtiges Auge und einen ganz normalen Hintergrund, und diejenige Sehkraft ($\frac{1}{2}$), die seinem Alter zukam. Mehr kann doch der Star-Operierte nicht verlangen, als die nicht am Star erkrankten Altersgenossen besitzen.

¹⁾ Morand, Eloge de Daviel (Opusc. de chir. 1768. — Im Journal des Sçavants, Fevr. 1756, wird vom Sohne Daviel's der Name „Darlet“ geschrieben und der 22. Dezember als Tag der Operation angegeben.

²⁾ Berliner klinische Wochenschrift 1901, No. 32.

ließ sich wieder homöopathisch behandeln. Heftigstes Erbrechen trat ein und stärkster linkseitiger Kopfschmerz. Leider wurde die richtige Diagnose nicht gestellt, die notwendige Behandlung nicht eingeleitet. Die Erkrankung bestand offenbar in akutem Glaukom des linken, starblinden Auges. Linsenquellung ist die Ursache. Diese Form ist ja genügend bekannt, übrigens ziemlich gefährlich, und tritt auch spontan ein. Hier war sie wahrscheinlich durch die homöopathische Massage des Auges vorbereitet. In der Mitte des Monats November begann nun auch die Sehkraft des so glücklich operierten rechten Auges abzunehmen, bis vollständige Erblindung desselben eintrat.

Ich fand jetzt das rechte, operierte Auge ganz weich, die Vorderkammer ganz seicht. Dicke, braune Massen füllen den Glaskörper und ragen soweit nach vorn vor, daß sie sogar bei seitlicher Beleuchtung sichtbar werden. Sie sehen aus, wie Geschwülste, sind aber keine, sondern Folgen der zerstörenden Netzhautblutung, die unter dem Einfluß des heftigen Erbrechens, d. h. des linkseitigen Glaukoms, entstanden war. Hätte man dies Glaukom rechtzeitig gehemmt, so wäre die Blutung gewiß nicht so stark und verderblich geworden.

Dies Auge hat nur noch Lichtschein, aber keine Projektion.

Das linke hat auch nur noch Lichtschein, aber zum Glück noch befriedigende Projektion. Das Auge ist leicht gerötet, die Hornhaut rauchig, die Pupille weit, der Druck erhöht. Zum Glück hat der ganz akute Zustand von selber etwas nachgelassen. Aber es ist keine Zeit zu verlieren, wenn man dem Unglücklichen seinen Lebensabend noch einigermaßen aufhellen will.

Sofort wird Physostigmin ins linke Auge geträufelt, und am nächsten Morgen, 2. Dezember 1906, eine breite Iridektomie nach unten verrichtet. Die Heilung erfolgte reizlos.

Am 6. Dezember 1907 kam noch ein Zwischenfall. Der Kranke hatte beim Sitzen sein Bruchband nicht angelegt. Nach Stuhl-Entleerung trat der Bruch heraus. Es gelang mir, in der Bettlage die Reposition zu bewirken. Herr Dr. R. Mühsam widmete dem Kranken weiter seine Kunst und Sorgfalt, sodaß dieser Zwischenfall keine üblen Folgen hatte. Am 20. Dezember 1906 konnte ich zur Ausziehung des linken Stars schreiten. Natürlich wird ein großer Schnitt ($\frac{2}{3}$ des Hornhautumfanges), genau am Hornhautrande, verrichtet. Die starige Linse mißt $8,5 \times 3$ mm. Die Heilung erfolgte ohne wesentliche Störungen. Langsam erholte sich die Sehkraft und zeigte im Verlauf der nächsten Wochen eine erfreuliche Besserung. Als ihm mein Freund Dr. O. Fehr in seiner Behausung, Anfang Februar 1907, die Starbrille aussuchte, stellte er eine Sehkraft von $\frac{1}{6}$ fest und ein leidliches Gesichtsfeld, das allerdings nasenwärts in der für Glaukom typischen Weise bis auf 20° eingeeengt ist. Das Auge vermag guten Druck zu lesen. Die Durchsichtigkeit ist ganz befriedigend. Aber der Sehnerv zeigt eine mäßige Druck-Aushöhlung als Folge der im Anfang des November eingetretenen und leider bis zum Anfang Dezember 1906 vernachlässigten Drucksteigerung.